Gustav Kolbach, Arzt und Botaniker

Jos. A. Massard[1] & René Thill[2]

[1] 1A, rue des Romains, L-6478 Echternach, Luxemburg (jmassard@pt.lu)

[2] 12, rue André Duchscher, L-6434 Echternach, Luxemburg (rene.thill@education.lu)

Massard, J. A. & R. Thill, 2011. Gustav Kolbach, Arzt und Botaniker. *Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois* 112: 9-24.

Abstract. The physician Dr Gustav Kolbach is known for a herbarium which he prepared as a student, and which was described by Paul Diederich in 1981. Born on October 4, 1889 in Esch-sur-Alzette (Luxembourg), G. Kolbach opened a practice in his birth town in 1915 in the building previously owned by the industrialist, politician and writer C. M. Spoo. Kolbach died on February 1, 1979 in Ettelbruck (Luxembourg) after having practised during six decades in Esch-sur-Alzette. Additionally to biographical data the present paper reviews the position formerly hold by botany in the medical course of study such as stipulated by the legislation of the Grand Duchy of Luxembourg.

Key words. Gustav Kolbach, history of botany, history of medicine, C. M. Spoo, Luxembourg, Esch-sur-Alzette.

1. Einleitung

Der Escher Arzt Gustav Kolbach (1889-1979) hat ein Herbarium hinterlassen (Abb. 1), das Paul Diederich in einem kurzen, 1981 im SNL-Bulletin veröffentlichten Artikel analysiert hat (Diederich 1981). Über 500 Pflanzenarten sind darin enthalten, darunter eine Reihe seltener Arten, die Diederich mit Namen und Fundort aufgelistet hat. Funddaten fehlen leider im Herbarium, Diederich nimmt aber an, dass die meisten Pflanzenexemplare in den Jahren 1907-1910 gesammelt worden sind, zu einer Zeit also, wo Kolbach noch Schüler bzw. Student war. Da Diederich nur über spärliche biographische Einzelheiten verfügte, erfahren wir in seinem Artikel recht wenig über den Mann hinter dem Herbarium. Im folgenden Beitrag wollen wir die Biographie dieses Arztes etwas vertiefen, aber auch die Beschäftigung eines angehenden Arztes mit der Botanik in den Rahmen der traditionsreichen Verbindung von Medizin und Pflanzenkunde stellen.

2. Medizin und Botanik

Pflanzliche Heilmittel wurden seit alters von den Ärzten eingesetzt, und ohne genaue Kenntnis der Pflanzenwelt und ihrer Produkte war die Ausübung der Medizin eigentlich unvorstellbar. Denkt man an Ärzte, die als große Botaniker in die Geschichte eingegangen sind, so ist als einer der Herausragendsten der griechisch-römische Militärarzt Pedanius Dioscurides (1. Jh.) zu erwähnen, der in seinem „Peri hyles iatrikes" („De materia medica") über 500 (Heil)pflanzen beschrieben hat. Otto Brunfels (1488-1534), der mit seinem Werk „Herbarum vivae icones" (1530) zu den Vätern der neuzeitlichen Botanik zählt, war Stadtarzt in Bern. Der durch sein „New Kreutterbuch" bekannt gewordene Hieronymus Bock (1498-1554) hatte Theologie und Medizin studiert; in Hornbach südlich von Zweibrücken, wirkte er als protestantischer Prediger und Arzt (Mägdefrau 1973: 24). Weitere als Botaniker berühmte Ärzte waren Leonhart Fuchs (1501-1566), Conrad Gesner (1516-1565), Andrea Cesalpino (1519-1603), Caspar Bauhin (1560-1624), Carl von Linné (1707-1778), der Begründer der binären Nomenklatur, Johannes Hedwig (1730-1799), der Vater der modernen Bryologie, usw. (Mägdefrau 1973).

Arzt und Botaniker war auch der in Roodt bei Simmern (Septfontaines) geborene Heinrich Johann Nepomuk Crantz (1722-1797),

Professor der Medizin in Wien (Lefort 1951, Klemun 1999). In einem bescheideneren Rahmen spielte sich das Wirken seiner luxemburgischen Konfratres des 19. Jahrhunderts ab, die aber immerhin eine nicht unbedeutende Rolle in der Entwicklung der einheimischen Botanik gespielt haben (Massard 1989, 1990): Jean-Théodore Würth (1802-1852), der zwar nichts zur Botanik publiziert hat, seinerzeit aber für seine umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiet bewundert wurde; Edouard Aschmann (1820-1881), der Präsident der „Société de botanique"; der Militärarzt Jean-Baptiste Layen (1824-1884) mit seinen Veröffentlichungen über Orchideen und Pilze; Jean Feltgen (1833-1904) aus Berschbach (Mersch), der Autor einer Pilzflora; der Echternacher Arzt Jean-Baptiste Reinhard (1810-1889), der Algen-, Flechten- und Bryophytensammler. Zieht man auch noch Apotheker wie Jean-Henri-Guillaume Krombach (1791-1881) mit seiner „Flore du Grand-Duché de Luxembourg" oder Jean Meyer (1837-1917) mit seiner Studie über die einheimischen Orchideen in Betracht, so wird deutlich, welch eminente Rolle Männer aus dem medizinisch-pharmazeutischen Bereich in der luxemburgischen Botanik gespielt haben.

Unter den Ärzten (und Apothekern) des 20. Jahrhunderts findet man allerdings weit weniger Jünger der Flora. Voll in der Tradition liegt noch Dr. Ernest Feltgen (1867-1950), der Sohn von Jean Feltgen, mit seinen lokalen Studien über die Tier- und Pflanzenwelt von Mersch, dem Eischtal und von Bad Mondorf, seinen Artikeln über Juncaceae, Cyperaceae und Gramineae, und mit seiner medizinisch-pharmazeutischen Flora der einheimischen Heilpflanzen. Sein Kollege Dr. Nicolas Thurm (1899-1947), der Orchideenspezialist, der sich aber auch mit der Verbreitung der Mistel im Großherzogtum beschäftigt hatte, verstarb bevor er die Früchte seiner botanischen Arbeit richtig ernten konnte (Massard 1989, 1990).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind kaum noch Mediziner oder Pharmazeuten in der luxemburgischen Botanik in Erscheinung getreten. Der herborisierende Apotheker Nicolas Thill (1909-1989) (cf. Martin 1954: 186ff., Kugener 2005c: 1555f., Massard & Geimer 1990: 252, 356, 380) und dessen jüngerer Kollege Marc Bruck (*1957) (cf. Kugener 2005a: 202), der sich mit dem botanischen Werk von Crantz beschäftigt hat, stellen eher die Ausnahme dar.

Botanische Kenntnisse gehören allerdings auch heute noch immer zum Studienprogramm der zukünftigen Apotheker, und bis Anfang der 1960er Jahren war das auch noch der Fall für luxemburgische Mediziner.

3. Botanik als Studienfach im Curriculum der luxemburgischen Ärzte

Die königlich-großherzogliche Verordnung über die Organisation des Medizinalwesens vom 12. Oktober 1841 sah vor, dass man sich als Arzt in Luxemburg nur niederlassen konnte, nachdem man die medizinische Doktorwürde (im Ausland) erlangt und in Luxemburg die für Mediziner vorgesehene Prüfung erfolgreich bestanden hatte (Mémorial 1841a). Auf dem Programm dieser Prüfung, die vom Medizinalkollegium (collège médical) abgehalten wurde, stand neben Anatomie, Physiologie, Pathologie, Therapeutik usw. auch Botanik (Mémorial 1841b). Im Jahre 1848 kam es zur Einführung der sogenannten höheren Kurse (cours supérieurs): 1. ein Kursus „für den Grad eines Candidaten der Philosophie und der schönen Wissenschaften"; 2. ein Kursus „zur Vorbereitung junger Leute für den Grad eines Candidaten der Natur- und der mathematischen Wissenschaften" (Mémorial 1848, cf. Elz 2009, cf. Schmit 1989, cf. Heintz 1993). Dies war die erste Etappe der Einführung der „collation des grades", die im folgenden Jahr, zumindest was das Jura- und das Medizinstudium anbelangte, bis zum Doktorat ausgebaut wurde (Mémorial 1849). Angehende luxemburgische Mediziner mussten fortan die „Candidatur der Natur- und mathematischen Wissenschaften, als Vorbereitung für das Studium der Medicin" (candidature en sciences physiques et mathématiques, préparatoire à l'étude de la médecine) aufweisen. Auf dem entsprechenden Programm stand neben Physik, Chemie, Zoologie und Mineralogie auch Botanik. In den nächsten Etappen des Studiums (Kandidatur der Medizin, Doktorat der Medizin), die auch, ebenso wie

das anschließende Doktorat der Chirurgie und der Geburtshilfe, in Luxemburg geprüft wurden, kam die Botanik nicht mehr im Lehrplan vor.

Im Jahre 1857 wurde die „collation des grades" in allen bestehenden Studiengängen bis zum Doktorat ausgedehnt; außerdem wurden, zusätzlich zu den Natur- und mathematischen Wissenschaften (sciences physiques et mathématiques), die Naturwissenschaften (sciences naturelles) als eigenständiger Studiengang eingeführt (Mémorial 1857). Die bisher für angehende Mediziner vorgeschriebene Kandidatur der Natur- und mathematischen Wissenschaften wurde durch die neu geschaffene Kandidatur der Naturwissenschaften, auf deren Programm u. a. auch beschreibende Botanik und Pflanzenphysiologie standen, ersetzt.

Die „collation des grades" wurde 1875 durch ein neues Gesetz reformiert (Mémorial 1875). Es wurde noch einmal betont, dass die im Auslande erworbenen Grade und Titel keinen Rechtsanspruch im Großherzogtum verleihen würden. Für die Kandidatur der Naturwissenschaften gab es zwei, auf zwei Jahre verteilte Prüfungen. Die Grade der Medizin waren noch immer: die Kandidatur der Medizin, das Doktorat der Medizin, das Doktorat der Chirurgie und das Doktorat der Geburtshilfe (Art. 21). Voraussetzung für die Zulassung zur Prüfung für die Kandidatur der Medizin war, dass man im Besitz des Grades von Kandidat der Naturwissenschaften war (Art. 40). Die Elemente der physiologischen und der beschreibenden Botanik standen auf dem Programm der zweiten Prüfung der Kandidatur der Naturwissenschaften (Art. 14), so dass angehende Mediziner auch weiterhin mit dieser Materie in Kontakt kamen.

Die Ausübung der Zahnheilkunde, die durch das Gesetz vom 16. Mai 1891 zu einem autonomen Zweig der Medizin wurde (Weinacht 1970, Kayser 1989), unterlag nicht dem Regime der Gradenverleihung (Mémorial 1891a). Man musste allerdings hierfür ein spezifisches Examen in Luxemburg bestehen. Um zu diesem Examen zugelassen zu werden, musste der Kandidat: 1. im Besitze eines Reifezeugnisses oder eines Übergangszeugnisses von der Tertia auf die Sekunda der Industrieschule oder, falls er seine Studien im Auslande gemacht hatte, eines von der Regierung für gleichwertig erachteten Zeugnisses sein; 2. Zeugnisse beibringen, durch welche bestätigt wurde, dass er gründliche Kurse über Botanik, Zoologie, Mineralogie, Physik und Chemie mit Erfolg gehört hatte; 3. nachweisen, dass er auf einer Universität oder Spezialschule die Kurse zu den Themen des Prüfungsprogramms besucht hatte (Mémorial 1891b). Botanische Kenntnisse wurden also auch für Zahnärzte, die damals noch nicht als vollwertige Mediziner eingestuft wurden, als unabdingbar erachtet.

Das Gesetz vom 23. Mai 1927 schrieb für die neu definierte „Prüfung für die Kandidatur in den Naturwissenschaften als Vorbereitung auf das Studium der Tierheilkunde oder der Pharmazeutik" auch Grundbegriffe der Botanik vor (Mémorial 1927).

Nach der Verabschiedung des Gesetzes vom 5. August 1939 über die Verleihung der Grade sah das Studium der Humanmedizin folgendermaßen aus (Mémorial 1939): Kandidatur in den Naturwissenschaften als Vorbereitung auf das Studium der Medizin (1 Studienjahr, „cours supérieurs" in Luxemburg), Kandidatur in der Medizin (2 Universitätsstudienjahre), Doktorat in der Medizin (2 Universitätsstudienjahre), Doktorat in der Chirurgie (1 Universitätsstudienjahr), Doktorat in der Geburtshilfe (unmittelbar nach der Prüfung für das Doktorat in der Chirurgie). Die Botanik stand auch weiterhin auf dem Programm der Kandidatur in den Naturwissenschaften, die auf das Studium der Medizin vorbereitete (Mémorial 1940). Ab dem Schuljahr 1962/63 wurde die „section des sciences naturelles" neu strukturiert, um so den spezifischen Ansprüchen der Naturwissenschaftlern und Pharmazeuten einerseits und der Mediziner andererseits stärker Rechnung zu tragen (Heintz 1993, Mémorial 1963). Bei den Medizinern verschwand die Botanik aus dem Programm.

Für das Anlegen eines Herbariums, das für den jungen Gustav Kolbach noch eine gute Vorbereitung auf sein Studium und eine sinnvolle Vertiefung der im Fach Botanik behandelten Materie dargestellt hatte, gab es fortan für angehende Ärzte keinen direkten Anlass mehr.



Abb. 1: Ein Blatt aus Kolbachs Herbarium mit folgender Beschriftung: „Anemone pulsatilla, Anemone (sic) pulsatille, Küchenschelle, famille des Renonculacées, Pulvermühl, Luxembourg“ (Foto: Paul Diederich). Der Fundort Pulvermühl war bekannt und ist bereits bei Tinant (1836) erwähnt.

4. Die Eltern

Gustav Kolbachs Vater war Peter Kolbach, geboren am 18. April 1853 in Rollingergrund. Er verschied am 25. Februar 1933 in Esch/Alzette nach langer Krankheit; aus der Todesanzeige geht hervor, dass er seine Karriere als „caissier principal" der „Société Métallurgique Aachener Hütte" abgeschlossen hatte (Tageblatt 1933). Gustavs Mutter war Maria Hartmann, genannt Marianne oder Marjennie, am 17. Februar 1854 in Echternach geboren; sie wurde am 11. November 1926 nach kurzer Krankheit in Esch/Alzette dahingerafft (Tageblatt 1926).

Die Hochzeit von Gustav Kolbachs Eltern hatte am 23. September 1875 in Echternach stattgefunden. Die Eltern der damals 21-jährigen Braut, der Bäcker Willibrord Hartmann und seine Ehefrau Angela Bisenius, betrieben in der Luxemburger Straße (Éischtrich), Ecke links mit Schlécksgeeschen (rue Schlick), eine Bäckerei mit angeschlossener Gastwirtschaft, sowie einen Fuhrbetrieb. Der 22-jährige Bräutigam Peter (Pierre genannt) Kolbach war damals schon Kassierer bei der „Aachener Hütte" („op der Grenz") in Esch/Alzette. Sein bereits verstorbener Vater Dominik Kolbach war Lehrer in Rollingergrund (ebenfalls Privatlehrer bei der Familie Boch) gewesen und Großvater Johann Lehrer in Mühlenbach. Seine Mutter Susanna Biwer war bei der Hochzeit anwesend. Eine Dienstwohnung wurde in Esch/Alzette in der Other Straße (rue d'Audun) – nicht zu verwechseln mit der späteren Adresse auf Nummer 20, rue d'Audun (heute 110, Boulevard J.-F. Kennedy) – bezogen.

Die Ehe blieb lange kinderlos. Nach vierzehn Ehejahren und drei Fehlgeburten wurde dann am 4. Oktober 1889 der Kinderwunsch endlich erfüllt. Die Geburt von Gustav Marie Joseph (Abb. 2), der Einzelkind bleiben sollte, wurde als wundersame Fügung aufgenommen! Dementsprechend wurde der kleine Gustav umhegt. Später sollte er des Öfteren sagen: „…et ass eréischt eppes mat mer ginn, wéi ech vun doheem fort komm sinn…". Trotzdem bestand zu den Eltern ein herzliches Verhältnis.

5. Der angehende Mediziner

Nach der Primärschule in Esch/Alzette studierte Gust. Kolbach am hauptstädtischen Athenäum, wo er im Schuljahr 1907/08 sein Abschlussexamen (Abitur) machte (Kugener 2005b) und sich danach für ein Medizinstudium entschloss. Er studierte in Luxemburg (Cours supérieurs), Nancy, Freiburg im Breisgau und wurde Assistent in Bern, Berlin und Bochum (Bergmannsheil-Spital). Parallel

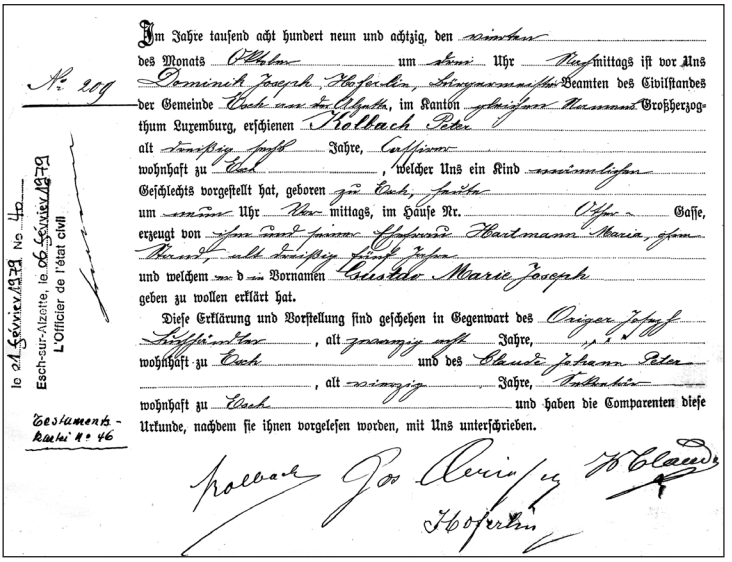

Im Jahre tausend acht hundert neun und achtzig, den
des Monats
um Uhr
der Gemeinde
thum Luxemburg, erschienen
alt
wohnhaft zu
Geschlechts vorgestellt hat, geboren
um Uhr
erzeugt von
und welchem
geben zu wollen erklärt hat.
wohnhaft zu
wohnhaft zu
Urkunde, nachdem sie ihnen vorgelesen worden, mit Uns unterschrieben.
Esch-sur-Alzette, le 06 février 1879
L'Officier de l'état civil

Abb. 2. Geburtsakt von Gustav Kolbach.

dazu wurden die Examina der „collation des grades“ in Luxemburg gemeistert.

Im Oktober 1909 bestand Gustav Kolbach, dessen offizieller Wohnsitz sich inzwischen vorübergehend in Mondorf befand, die erste Prüfung der Kandidatur in den Naturwissenschaften (Mémorial 1909). Neben dem Präsidenten Abbé August Müllendorff, Physiker, Ehrendirektor des Diekircher Gymnasiums, wohnhaft in Luxemburg, gehörten der Prüfungsjury als Mitglieder an: der Chemiker Émile d'Huart, Professor an der Industrie- und Handelsschule in Luxemburg, der Biologe Edmond J. Klein, Professor am Gymnasium (Athenäum) in Luxemburg, der Biologe Félix Heuertz, Professor am Gymnasium in Echternach, sowie der Geologe und Mathematiker Heinrich Petry, Professor an der Industrie- und Handelsschule in Luxemburg (Sekretär). Anzumerken ist, dass Edmond Klein, der seit 1903 Zoologie und Botanik an den „Cours supérieurs“ lehrte und von seinen Schülern und Studenten „Papa Klein“ genannt wurde, möglicherweise nicht unschuldig an Kolbachs Interesse am Sammeln von Pflanzen war.

Heben wir unter Kolbachs damaligen Kommilitonen Ernest Drüssel, den 1890 geborenen Sohn des Echternacher Arztes Ernest Drüssel hervor. Am 31. Juli 1892 war er Opfer eines Unfalls geworden, über den die „Ardenner Zeitung“ folgende Meldung brachte: „Echternach, 31. Juli. Heute Nachmittag wurde hier das einzige Söhnchen eines hiesigen Arztes überfahren und blieb sofort tot.“ In ihrer nächsten Ausgabe widerrief die Zeitung diese Hiobsbotschaft: „Echternach, 3. Aug. Das am Sonntag überfahrene Kind des Herrn Dr. Drüssel ist nicht todt, sondern hat durch den größten Zufall nur unbedeutende Verletzungen davongetragen“ (zitiert nach Kugener 2005a: 397). Ernest Drüssel wurde schließlich Arzt wie sein Vater; er praktizierte zuerst in Diekirch, dann in Vianden. Er starb 1929 im Alter von nur 39 Jahren (Kugener 2005a).

Der zweiten Prüfung der Kandidatur in den Naturwissenschaften stellte sich Kolbach im Oktober 1910 (Mémorial 1910). Im März 1912 folgte dann die Kandidatur der Medizin (Mémorial 1912). In der offiziellen Bekanntmachung der Prüfungsjury wird Kolbach (aus Mondorf) mit dem falschen Vornamen „Wilhelm“ bzw. „Guillaume“ geführt. Die Prüfung fand im Sitzungssaale des Medizinalkollegiums im Bakteriologischen Institut in Luxemburg statt. Die Prüfungsjury bestand aus den Doktoren der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe Gust. Fonck aus Luxemburg (Präsident), August Weber aus Eich, Pierre Metzler aus Esch/Alzette, Mathias Grechen aus Luxemburg (Mitglieder) und August Praum aus Luxemburg (Mitglied-Sekretär). Im „Ardenner Bauer“ vom 27. März 1912 wurde das Resultat verkündet: Kolbach hatte die Prüfung mit Befriedigung bestanden, genauso wie Karl de Waha aus Ulflingen (Kugener 2005b: 866).

Das Doktorat der Medizin bestand Kolbach im Oktober 1913 (Mémorial 1913). Im „Escher Tageblatt“ vom 14. Oktober hieß es: „Herr Gustav Kolbach von hier [Esch/Alzette], jetzt in Bad Mondorf, hat das Doktorat in der Medizin mit der Note befriedigend bestanden“ (Tageblatt 1913, Kugener 2005b: 866).

Dem Examen für das Doktorat der Chirurgie stellte sich Kolbach (nun in Esch/Alzette wohnhaft) im Frühjahr 1914: schriftliche Prüfung am 12. März, mündliche Prüfung am 30. März, praktische Prüfung am 4. April 1914 (Mémorial 1914). Im „Escher Tageblatt“ vom 14. Oktober war zu lesen: „Die Herren Gustav Kolbach aus Esch, Franz Risch aus Stadtbredimus und Karl de Waha aus Ulflingen haben die Prüfung für das Doktorat in der Chirurgie mit Erfolg bestanden“ (Kugener 2005b: 866). Die schriftliche Prüfung für das Doktorat der Geburtshilfe fand am 6. April 1914 statt, die mündliche und praktische Prüfung tags darauf am 7. April (Mémorial 1914). Das Resultat erfuhr man im „Luxemburger Wort“ vom 10. April: „Das Examen für das Doktorat in der Geburtshilfe haben bestanden mit der Note: ‚Mit Befriedigung‘ die HH. Gustav Kolbach aus Esch; Franz Risch aus Stadtbredimus; K. de Waha aus Remich und Leon Raths aus Hollerich“ (Wort 1914).

Nun konnte Gust. Kolbach daran denken, eine eigene Praxis einzurichten. Dabei hatte

er anfangs überhaupt nicht Arzt werden wollen. Seine große Passion als junger Mensch war nämlich die Biologie und vor allem die Botanik gewesen, und er wollte eigentlich Biologielehrer werden. Von einem solchen Studium, erinnert man sich in der Familie, habe ihm sein damaliger Biologieprofessor Edmond J. Klein abgeraten, da in dem Beruf keine Anstellung in Aussicht wäre. So entschloss sich Gust. Kolbach, Medizin zu studieren. Er sollte ein Arzt werden, der seinen Beruf mit Leib und Seele ausübte.

6. Einrichtung einer Praxis und Gründung einer Familie

Den Ausbruch des Ersten Weltkriegs im August 1914 hatte Gustav Kolbach in Bochum erlebt. Hier arbeitete er rund um die Uhr, um die zahllosen Kriegsverletzten zu versorgen, die tagtäglich eingeliefert wurden. Dies war zwar anstrengend, hatte ihm aber erlaubt, wertvolle Erfahrungen zu sammeln. 1915 kehrte er nach Esch/Alzette zurück, als damals jüngster Arzt in Luxemburg.

Auf der am 9. Januar 1915 im Memorial veröffentlichten „Liste générale des personnes autorisées à exercer dans le Grand-Duché une branche de l'art de guérir ou une profession qui s'y rattache" figurierte Kolbach bereits als in Esch/Alzette ansässiger Arzt, mit dem Datum seines Diploms, dem 7. April 1914 (Mémorial 1915). Zu dieser Liste brachte das „Luxemburger Wort" folgenden Kommentar (Wort 1915a): „Nach einer im Memorial veröffentlichten Liste der Personen, die ermächtigt sind, die Heilkunde im Großherzogtum auszuüben, gibt es gegenwärtig im Lande 113 Aerzte, wovon 35 in der Hauptstadt mit Hollerich-Bonneweg ansässig sind. Der Nestor der Aerzte des ganzen Landes ist H. Dr. Gustav Fonck aus Luxemburg, der jüngste Hr. Gustav Kolbach in Esch a. d. Alz. Zahnärzte gibt es im Lande 25, wovon 11 in Luxemburg. Das Verzeichnis zählt 80 geprüfte Apotheker auf, von denen 41 ohne Offizin sind, außerdem 2 Drogisten. Es praktizieren im Lande 40 Tierärzte, und 213 Hebammen sind in der Geburtshilfe tätig."

Neben Gust. Kolbach gab es damals zehn weitere Ärzte in Esch/Alzette (Jahr des Diploms in Klammern): Pierre Metzler (1883), Victor Steichen (1889), Olivier Ries (1891), Jules Joerg (1896), Joseph Metzler (1900), Jean-Pierre Penning (1904), Nicolas Schaeftgen (1905), Emile Schwall (1909), Paul Massard (1911), Henri Origer (1913).

Eine Praxis eröffnete Kolbach aber erst am 1. November 1915, und zwar in der Deutsch-Other Straße, Nr. 20, in Esch/Alzette. In einer aufwendigen Anzeigenkampagne im „Luxemburger Wort", die sich vom 19. Oktober bis zum 13. November 1915 erstreckte (Abb. 3-4), rührte der junge Arzt die Werbetrommel für diese Praxis (Wort 1915b). Die Adresse war keine unbekannte: hier hatte bis vor Kurzem der Industrielle und Politiker C. M. Spoo gelebt (cf. A-Z 1937, Differdinger Volksbildungsverein 1974, Meder 1987). Kolbachs Eltern waren mit der Familie Spoo-Kiesel, die genauso wie Gustavs Mutter aus Echternach stammte, eng befreundet. Während der Studien ihres Sohnes hatten die Kolbachs einige



Abb. 3. Kolbachs erste Anzeige im „Luxemburger Wort" (19. Oktober 1915).



Abb. 4. Die einfachere Version von Kolbachs Anzeige im „Luxemburger Wort" so wie sie zwischen dem 21. Oktober und dem 12. November 1915 erschien.

Zeit in Mondorf gelebt (cf. Mémorial 1909, 1910, 1912, 1913), in der „Villa Eliette", denn sie liebten das Kurwesen. Die Karriere des Sohnes war natürlich nicht aus den Augen gelassen worden, und unmittelbar nach dem Tod von C. M. Spoo, der am 17. März 1914 verstarb, erstanden die Eheleute Kolbach-Hartmann noch in demselben Jahr dessen Haus (Abb. 6). Hier sollte Gustav bis fast an sein Lebensende praktizieren. Später wurde die Adresse in 110, Boulevard J.-F. Kennedy umbenannt. Das Haus steht immer noch; an der Fassade gibt es eine Plakette, welche dort 1937 zum hundertsten Geburtstag von C. M. Spoo angebracht wurde.

Am 24. April 1919 wurde G. Kolbach provisorisch für die Jahre 1919 bis 1922 als Impfarzt (Pockenimpfung) ernannt, zuständig für die Gemeinden Monnerich, Leudelingen und Reckingen a. d. Mess (Mémorial 1919). Im Mai 1922 meldete das „Tageblatt" die Verlängerung dieser Ernennung für das Jahr 1922-1923 (Tageblatt 1922, Mémorial 1922). Ab 1920 figurierte Kolbach auch auf der Liste der luxemburgischen Ärzte, die auf Grund der zwischen Luxemburg und Frankreich am 30. September 1879 abgeschlossenen Konvention (Mémorial 1880) auch Patienten im französischen Grenzgebiet behandeln durften (Mémorial 1920).

Dr. Gustav Kolbach hatte im Haus Spoo nicht nur seine Praxis, sondern er lebte auch hier, mit seinen Eltern. Mutter Kolbach bemühte sich um eine Schwiegertochter. Die Auserwählte war die um ein Jahr jüngere, am 16. Mai 1890 in Larochette (Fels) geborene Thérèse Justine Prim (Abb. 5), Tochter des verstorbenen Gerbermeisters Johann Peter Prim und der Marie Thérèse Eulalie Sinner aus der Fels. Die Hochzeit fand am 9. Juli 1917 in Larochette statt. Drei Töchter gingen aus der harmonischen Beziehung hervor: Marie-Thérèse (geboren 1918, mit Victor Juchem verheiratet; sie lebten im Hause in der Other Straße), Berthe (geboren 1921, mit Fernand Wantz verheiratet), Irène (geboren 1929, mit Mario Vaccaroli verheiratet); ihr Großvater Peter Kolbach lebte nach dem Tode seiner 1926 verstorbenen Ehefrau zeitweise in Echternach.



Abb. 5. Das junge Ehepaar Kolbach-Prim.

7. Arbeitsunfälle

In einer Arztpraxis mitten im Eisenerzgebiet hatte man als Arzt selbstverständlich des Öfteren auch mit Arbeitsunfällen zu tun. Zeitweise arbeiteten über fünftausend Arbeiter im luxemburgischen Bergbau (Zimmermann 2001: 227). Zwischen 1864 und 1981 gab es im Durchschnitt pro Jahr rund 13 tödliche Unfälle und 70 Unfälle mit mehr oder weniger schweren Verletzungen (Quintus 1988: 108, Lenz 1997: 119). Von 1920 bis 1929 gab es 152 tödliche Unfälle, durchschnittlich 15 Tote pro Jahr, mit dem traurigen Rekord von 22 Todesfällen im Jahr 1929 (Zimmermann 2001: 227). Und die Gruben im französischen Grenzgebiet blieben auch nicht vom Unglück verschont.

Nicht selten war es Gust. Kolbach, der sich um die Verunglückten kümmerte, so z. B. um den auf der Grube „Mont-Rouge" bei Audun-le-Tiche (F) mit der Errichtung einer Luftdruckleitung beschäftigten Schlosser Pierre Jäger aus Esch, der am 12. Januar 1925 durch das Herabfallen eines Schienenträgers schwer am Kopf verletzt wurde. Dr. Kolbach leistete dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete sodann dessen Überführung nach seiner Wohnung in Esch an (Tageblatt 1925a).

Bei einem anderen Unfall, der am 1. Juli 1925 bei Rédange, auch im französischen Grenzgebiet stattfand, fiel der 48jährige Grubenarbeiter Antoine Crestani im Laufe seiner Arbeit aus vier Meter Höhe herab

und zog sich hierbei einen Schädelbruch zu. Dr. Kolbach leistete auch hier dem Verletzten die erste Hilfe und ließ ihn dann in das Spital von Rédange (F) überführen (Tageblatt 1925b).

8. Das Haus Spoo

Nicht Gust. Kolbach, wohl aber das von ihm bewohnte Haus in der Other Straße (Abb. 6), stand im Mittelpunkt der Spoofeier, die im Juli 1937 in Esch anlässlich des hundertsten Geburtsjahres von C. M. Spoo (1837-1914) von der Gesellschaft „d'Hémechtssproch" veranstaltet wurde. Am Samstag, dem 24. Juli, dem Vortage der eigentlichen Feier, widmete Radio-Luxemburg seine halbe Stunde Sendezeit in Luxemburger Sprache dem Andenken von C.M. Spoo (Tageblatt 1937a), und am Abend gab die Musikgesellschaft „Dopo Lavoro" ein Konzert auf dem Escher Stadthausplatz.

Die eigentliche Feier, die am Sonntag, dem 25. Juli, stattfand, kündigte das „Escher Tageblatt" folgendermaßen an (Tageblatt 1937a): „Am Sonntag morgen um 11 Uhr findet eine Gedenkfeier statt indem die Mitglieder der Hémechtssproch auf dem Grabe von C. M. Spoo eine Blumenspende niederlegen. Der Nachmittag wird die offizielle Feier bringen. Zunächst wird ein großer Umzug stattfinden, an welchem sich über 50 Gesellschaften beteiligen. Der Festzug wird sich punkt (sic) 3.15 Uhr durch nachstehende Straßen bewegen: Abmarsch Bahnhofvorplatz. Sodann Bahnhofavenue, Sternplatz, Vict. Hugo-, Kohlen-, Redinger-, Wasser-, Handels-, Großstraße, Stadthausplatz, Alzettestraße, durch die Brillstraße nach der Otherstraße bis zum Hause Dr. Kolbach, wo die Enthüllungsfeier der Gedenkplatte vor sich gehen wird. Hier findet alsdann der offizielle Empfang des Vertreters des Großh. Hofes Hr. Kammerherrn Collart, des Regierungsvertreters Hrn. Nothumb, sowie der Gemeindeverwaltung von Esch statt. Die eigentliche Feier sieht eine Begrüßungsansprache des Hrn. Leo Flammang vor, eine Festrede von Hrn. Ad. Berens sowie eine Ansprache des Hrn. Bürgermeister. Während dieser Feier wird die eigens komponierte Tondichtung des Hrn. Kowalsky durch Frau Leo Flammang zum Vortrag gebracht werden. Die ‚Uelzecht' wird die Feier durch verschiedene Chorgesänge unterstreichen." Anschließend standen auf dem Programm: ein Konzert der Stadtmusik auf dem Stadthausplatz, der offizielle Empfang im Stadthaus, das offizielle Festessen im „Hôtel de la Poste" und das Abendfest der Turngesellschaft „Les Eschois".

In dem vorgenannten „Tageblatt"-Artikel wurde auch auf die Festbroschüre hingewiesen, die das Organisationskomitee gelegentlich der Spoofeier herausgegeben hat (Berens et al. 1937). Unter den Autoren dieser Broschüre taucht auch der Name von Kolbachs früherem Biologielehrer „Papa



Abb. 6. Das Haus Spoo in der Other Straße (ganz rechts) anfangs des 20. Jahrhunderts. Postkarte mit einer handschriftlichen Botschaft von C. M. Spoo an seinen Neffen Georges Jenny, Student, z.Z. bei Jean Förster in Echternach (Quelle: Meder 1987).

Klein“ auf, der den Artikel „In Memoriam! Eine heitere, aber erhebende Rückerinnerung an Papa Spoo“ beigesteuert hatte.

In seiner Montagsausgabe brachte das „Tageblatt“ einen kurze Zusammenfassung über die Spoofeier, mit einem Bild der am Haus Spoo angebrachten Gedenkplatte (Tageblatt 1937b, siehe auch: Jonghémecht 1937). Im „Wort“ desselben Tages, genauso wie im ausführlichen Bericht in der Dienstagsausgabe des „Tageblatt“, erfahren wir, dass der Entwurf der Gedenkplatte von Prof. Kratzenberg stammt (Wort 1937, Tageblatt 1937c). Hierbei handelt es sich um den Escher Bildhauer Albert Kratzenberg (1890-1966) (Wikipedia 2011a), von dem Nelly Moia geschrieben hat, man dürfe ihn nicht mit dem Kollaborateur gleichen Familiennamens, d.h. Damian Kratzenberg (1878-1946), verwechseln (Moia 1995: 2001f.), eine Anspielung auf die unrühmliche Rolle, die Prof. Damian Kratzenberg während der Nazizeit 1940-1944 als Landesleiter der VDB in Luxemburg gespielt hat; wofür er nach dem Kriege zum Tode verurteilt und erschossen wurde (Cerf 1980: 39ff., Cerf 1990, Wikipedia 2011b). Aber auch Albert Kratzenberg hatte allem Anschein nach mit den Nazis sympathisiert. Im Januar 1947 wurde der ehemalige technische Lehrer (Professor) an der Escher Gewerbeschule (école professionnelle) darob zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust der luxemburgischen Staatsangehörigkeit verurteilt (Tageblatt 1947, Wort 1947).

Zum Kollaborateur sollte auch das musikbegeisterte Mitglied des Organisationskomitees Prof. Alphonse Foos (cf. Goetzinger & Conter 2007, 2010) werden, der im November 1940 kommissarischer Leiter und im Juni 1941 Direktor der ab dem 30. August 1941 in „Staatliche Limpertsberg-Oberschule für Jungen“ umbenannten Limpertsberger Industrie- und Handelsschule wurde (Dostert 1993: 82). Als Luxemburg im September 1944 befreit wurde, verschwand er nach Deutschland, wo er 1945 im Alter von fünfzig Jahren eines natürlichen Todes in Ebersdorf (Thüringen) starb (Lang 1967). In Luxemburg wurde 1947 die Absetzung von Foos „ex post“ mit Rückwirkung auf den 10. September 1944 beschlossen, dies auf Grund seiner politischen Haltung während des Krieges (Lang 1967).

Die im Tageblatt erwähnte Escher Musikgesellschaft „Dopo Lavoro“ war - politisch gesehen - auch nicht ganz astrein. „Dopo lavoro“ heißt wörtlich übersetzt: „nach der Arbeit“. Das klingt nach harmloser Feierabendbeschäftigung. In Wirklichkeit steckte dahinter die 1925 von Mussolini gegründete „Opera Nazionale Dopolavoro“ (OND), das faschistische Freizeitwerk, von dem alsbald Ableger in der Stadt Luxemburg (1925), in Esch/Alzette (1928) und in Düdelingen (1934) ins Leben gerufen wurden. Das Engagement im Dopolavoro, auf dessen Programm u. a. italienische Sprachkurse, Ferienkolonien, Ausflüge, Theater und Musik sowie sportliche und folkloristische Aktivitäten standen, war nicht selten der erste Schritt in Richtung Mitgliedschaft im Fascio (Gallo 1984: 128; Gallo 1987: 168, 251, 350-354, 393; Gallo & Viglione 1985: 66).

9. Luftschutzmaßnahmen

Im März 1936 hatten deutsche Soldaten das entmilitarisierte Rheinland besetzt. Zwei Jahre danach kam es zum Anschluss Österreichs (März 1938) und der Eingliederung des tschechischen Sudetenlandes ins Deutsche Reich (September/Oktober 1938). Im März 1939 marschierten deutsche Truppen in Prag ein. Mit Hitlers Angriff auf Polen am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg…

Im neutralen Luxemburg hatte man sich seit einigen Jahren mit dem Gedanken eines drohenden Krieges befasst. Durch das Gesetz vom 22. August 1936 war die Regierung ermächtigt worden, „die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung gegen die Gefahren eines internationalen Krieges, besonders gegen die Gefahren von Fliegerangriffen zu schützen“ (Mémorial 1936). Konkrete Ausführungsbestimmungen brachte der großherzogliche Beschluss vom 27. September 1938, wobei auch an die Belehrung und Ausbildung der Bevölkerung im passiven Luftschutz gedacht wurde (Mémorial 1938). Am 19. September 1938 besprach der Escher Gemeinderat in

einer nicht öffentlichen Sitzung die Bildung einer örtlichen Luftschutzkommission (Tageblatt 1938), die dann später auch offiziell eingesetzt wurde. Sie organisierte Sanitätskurse, die Anfang September 1939 anliefen; als erste Teilnehmer hatten sich die vier Escher Scoutsgruppen St. Joseph, Herz Jesu, St. Heinrich und Fola Scouts eingeschrieben (Tageblatt 1939a). Neun weitere Kurse begannen am 18. September 1939 in vier verschiedenen Schulgebäuden; zu den Kursusleitern in der Brillschule gehörte u. a. Dr. Kolbach (Tageblatt 1939b).

10. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 10. Mai 1940 wurde die Familie Kolbach mit vielen anderen in den Süden Frankreichs evakuiert. Hier fehlte es allerorts an ärztlicher Betreuung. Dr. Kolbach meldete sich unverzagt zum Dienst und wurde dem sehr rückständigen Montpezat-sous-Bauzon in der Ardèche zugewiesen. Der „Maire" suchte der Familie ein Appartement. Gustav Kolbach hatte viel zu tun, in der Stadt und in der bergigen Umgebung. Als es nach ein paar Monaten, im August 1940, zurück nach Luxemburg ging, fiel vielen Menschen und auch dem Luxemburger Arzt der Abschied schwer.

Schwer waren auch natürlich die Kriegsjahre im besetzten Luxemburg. Die ganze Atmosphäre war beklemmend. Privat und beruflich war Gustav Kolbach nur noch mit dem Motorrad unterwegs; das Auto war versteckt worden, da die Beschlagnahmung durch die Nazis drohte. Seine Frau Justine ging „hamsteren", man hörte heimlich Radio London… Im September 1944 wurde Esch befreit und die Amerikaner wurden mit Jubel begrüßt.

Das Auto wurde bald aus dem Versteck geholt und in Schuss gebracht. Langsam normalisierte sich das Leben. Dr. Kolbach arbeitete viel, die Töchter studierten, heirateten, zwei Enkelkinder (Vera und Marianne Wantz) wurden geboren.

11. Eine Protestversammlung in Esch

Dass auch Ärzte vor Kritik nicht gefeit sind, wurde in einer Protestversammlung, die am 4. Juli 1949 in Esch/Alzette stattfand, deutlich. Das „Tageblatt" hatte einen Reporter vor Ort (Tageblatt 1949): „Gegen die Errichtung einer Abdeckeranlage in der Nähe der Beleser- und Trambahnstraße protestierten etwa 100 Einwohner aus der Nachbarschaft in einer Versammlung, welche zu diesem Zweck im Café Schmit in der Beleserstraße einberufen worden war."

„Wie der Initiant, Hr. V. St., in einigen Worten an jene Anwesenden, die über die Angelegenheit noch nicht ganz im Bilde waren, erklärte, ist die Erlaubnis zur Errichtung dieser Anlage von Herrn Nic Breckler aus Esch, der seine alte und mit Recht verschriene Abdeckerei im Neudorf niederlegen muß, bereits im Jahre 1947 angefragt und vom verflossenen Schöffenrat, aufgrund eines begutachtenden Schreibens des Sanitätsarztes Dr. Kolbach erteilt worden. In dem Gutachten Dr. Kolbachs werde fälschlicherweise behauptet, die Anlage würde nicht in der Nähe menschlicher Siedlungen errichtet. Es seien deshalb bereits 1948 einige Proteste an Herrn Kolbach adressiert worden, der sie jedoch mit der Erklärung abgetan habe, Proteste gegen diese Anlage seien stets zu erwarten, einerlei, wo man sie errichte. Die Anträge seien schließlich auch regierungsseitig begutachtet worden und Herr Breckler habe [jetzt] mit den Bauarbeiten zur neuen Anlage begonnen. Die Bevölkerung sei zwar durch Anschlag zur Vorbringung eventueller Einsprüche gebeten worden, doch seien die diesbezüglichen Anschläge leider nur am Rathaus erfolgt (das Gemeindereglement fordert nur diese, d. Red.), wo sie natürlich kein Mensch gelesen habe. Hr. St. verlas sodann ein vom 27.6. datiertes Rekursschreiben an den Staatsrat, in welchem er im Namen der Einwohnerschaft der Beleser-, Ehleringer- und Trambahnstraßen gegen den Entscheid der Regierung in der Angelegenheit Rekurs einlegt und ihn bittet, die bereits erteilte Ermächtigung zu annullieren. (…) Dieses Rekursschreiben wurde durch eine von der Versammlung einstimmig angenommene Resolution, deren durchschriftliche Abfertigung auch an den Schöffenrat beschlossen wurde, von sämtlichen Anwesenden indossiert. Es wurde ferner beschlossen, Unter-

schriftenlisten aufzulegen, um diesen beiden Schreiben größeren Nachhalt zu verleihen."

„Die Einwohnerschaft der Beleser, Ehleringer- und Trambahnstraßen haben bei diesen ihren Bemühungen gewiß unsere Sympathien", kommentierte der Journalist. Er könne jedoch nicht umhin, darauf hinzuweisen, dass die Protestbewegung gegen die geplante Anlage etwas spät erfolge und dass man die letztmöglichen gesetzlichen Rekursfristen (18.-27. Juli) unachtsamer Weise ungenutzt habe verstreichen lassen. Das Rekursschreiben an den Staatsrat sei zwar vom 27. datiert, jedoch erst am 30., also drei Tage zu spät, eingereicht worden und sei, soweit er unterrichtet sei, aus diesen Gründen auch bereits abgelehnt worden. Es dürfte „unter diesen Umständen schwer halten, die von Herrn Br. *en due forme* erhaltene Bauerlaubnis rückgängig zu machen".

Somit war auf Grund dieses Formfehlers beim Einreichen des Rekurs nicht nur der Schöffenrat, sondern auch Dr. Kolbach mit seinem umstrittenen Gutachten aus dem Schneider.

12. Gustav Kolbach als Mensch

Dr. Kolbach war eine interessante Persönlichkeit. Seine Interessen waren breitgefächert und galten insbesondere Allem, was mit Leben und Natur zu tun hatte. Fand man Dr. Kolbach nicht in der Praxis, auf Visiten oder in der Wohnung, konnte man sicher sein, er war in seinem geliebten Garten. Hier oder unterwegs kannte er alle Pflanzen mit Namen auf Latein, Französisch, Deutsch und Luxemburgisch. Auch an Musik war er interessiert. Er kannte viele Arien; während seiner Assistentenzeit in Berlin war er oft erzwungenermaßen Operngast gewesen, das Gesetz erforderte nämlich die Anwesenheit eines Arztes. Seine besondere Aufmerksamkeit gehörte der Geschichte; er las viel und kritisch, indem er Autoren überschnitt. Er kannte die Historie von A bis Z und war Mitglied der „Amis de l'Histoire".

Von Natur aus bescheiden, war sein Temperament ausgeglichen und ruhig. Er scheute große Auftritte. Gerede und Getratsche waren ihm verhasst, er zog es vor, trockene Pointen einzuwerfen. Eher Einzelgänger als Gesellschaftsmensch, hielt er treu zu Freundschaften, die oft noch aus Studienzeiten herrührten. Er ist nie „een huele gaangen", nur um unter Menschen zu sein, aber wenn er gebraucht wurde, war auf ihn Verlass. Nachtdienst, Arbeitsunfälle, „Klepperei op der Grenz"– man konnte sicher sein, es klingelte bei Kolbachs an Tür oder Telefon! Zum Geld hatte er kein Verhältnis: hier verließ er sich auf seine Frau Justine. Des Öfteren behandelte Dr. Kolbach Patienten umsonst oder zum halben Tarif – in Esch wohnten nicht nur reiche Leute!

Politisch eher konservativ, hatte er nie die Menschen nach ihrer Parteikarte beurteilt. Selbst nicht engagiert, unterhielt er gute Beziehungen zu dem Kommunisten Arthur Useldinger oder zum Sozialisten Hubert Clement. Er ging jeden Sonntag zur Messe, ohne je eifrig religiös zu sein. Wenn auch sein Intellekt ihn zum Philosophieren oder zum Sinnieren über Fragen der Zeit verführte, so holte doch sein Alltag als Arzt in der Minette-Metropole ihn stets auf den Boden der Tatsachen zurück.

Er blieb zeitlebens ein einfacher Mensch und aß, was auf den Tisch kam. Allerdings, einem feinen Gläschen aus dem Keller war er nicht abgeneigt! Es gab aber keine mondänen Auftritte in Restaurants, Cafés oder bei sonstigen Events. Von Äußerlichkeiten hielt er gar nichts! Kleider oder Schuhe kaufen war ihm lästig. Das alles besorgte Ehefrau Justine.

Selbst Einzelkind, war ihm die Familie sehr wichtig. Die Ehe mit Justine war sehr harmonisch. Insoweit es der Arbeitsaufwand zuließ, verbrachte er die Zeit mit seiner Frau und den Töchtern. Dem Zeitgeist entsprechend war er zwar den Kindern gegenüber väterlich-autoritär, aber er unternahm doch so einiges mit ihnen: Wanderungen, Ausflüge an Wochenenden und eine jährliche Reise, vorzugsweise in Naturgebiete.

Gefragt, mit welchen drei Wörtern sie ihren Vater beschreiben könnte, antwortete Tochter Berthe Kolbach: „grundehrlich, naturverbunden und pflichtbewusst".

13. Die letzten Jahre

Am 17. April 1964 verstarb Kolbachs Ehefrau Justine Prim. Schwer von ihrem Tode getroffen, gelang es ihm nie richtig, sich von diesem Schicksalsschlag zu erholen. Als Mittsiebziger (Abb. 7) war er immer noch beruflich tätig. Die Zahl der Patienten nahm zwar stetig ab, er sah aber keine Veranlassung, sich offiziell abzumelden. Doch verließen ihn nach und nach die Energie, aber auch die körperlichen und, gegen Mitte der siebziger Jahre, die geistigen Fähigkeiten. In den letzten Monaten seines Lebens verlor Gustav Kolbach völlig die Orientierung und musste zuerst ins Escher Spital, dann nach Ettelbrück eingewiesen werden, wo er am 1. Februar 1979 fast neunzigjährig verschied.

Kolbachs Herbarium war von seiner Tochter Marie-Thérèse Juchem-Kolbach aufbewahrt worden (Diederich 1981); sie übergab es später Paul Diederich. Als Bestimmungsbuch hatte Kolbach die „Flore luxembourgeoise" von Tinant (1836) benutzt; es befindet sich noch immer im Besitz der Familie Wantz-Kolbach.

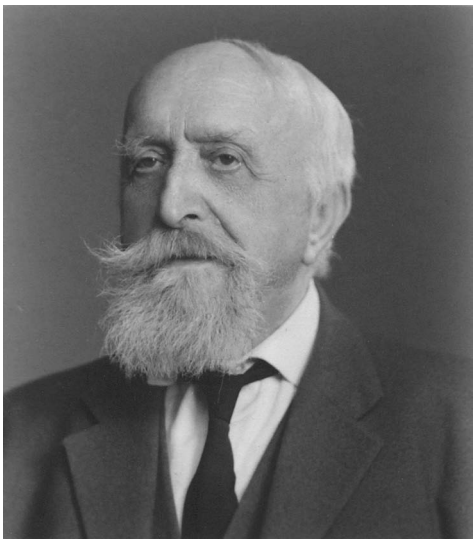


Abb. 7. Gustav Kolbach als rüstiger Greis (Mai 1968).

Danksagung

Die Autoren bedanken sich bei Berthe Wantz-Kolbach für die wertvollen Bausteine, die sie zur Biographie ihres Vaters geliefert hat, und bei Paul Diederich für das Foto der *Pulsatilla vulgaris* (*Anemone pulsatilla*) aus Dr. Kolbachs Herbarium.

Literatur

A-Z, 1937. Kaspar-Mathias Spoo zu seinem 100. Geburtstag. *A-Z Luxemburger Illustrierte* 1937, Nr. 1 (3. Januar): 3-5.

Berens, A. et al., 1937. Jôerhonnertfeier vum C. M. Spoo zu Esch op der Uelzecht, 25. Juli 1937. Organise'ert vun dem Verein „D'Hémechtssproch". Dréckerei Kremer, Esch op der Uelzecht, 24 pp.

Cerf, P., 1980. De l'épuration au Grand-Duché de Luxembourg après la seconde guerre mondiale. Imprimerie Saint-Paul, Luxembourg, 262 pp.

Cerf, P., 1990. Il y a 44 ans : Kratzenberg, chef des nazis luxembourgeois était exécuté. *d'Letzeburger Land*, Nr. 40 (5. Oktober): 6.

Diederich, P., 1981. L'herbier Gustave Kolbach. *Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois* 83-84 (1978-1979): 3-5.

Differdinger Volksbildungsverein (Hrsg.), 1974. Dossier Spoo. Differdingen, 95 pp.

Dostert, P., 1993. Historique de l'École industrielle et commerciale et du Lycée de garçons. In: Le livre d'or du Lycée de garçons de Luxembourg. Imprimerie Saint-Paul, Luxembourg: 30-137.

Elz, M., 2009. Les débuts de l'enseignement supérieur. *Ons Stad* 92/2009: 44-49.

Gallo, B., 1984. Le rôle politique de l'immigration italienne au Grand-Duché de Luxembourg de 1922 au lendemain de la deuxième guerre mondiale. In: Le rôle politique de l'immigration italienne dans les pays de l'Europe du Nord-Ouest (1861-1945) : actes du colloque de Luxembourg / Groupe européen de recherche et d'information sur l'Italie contemporaine (GERISIC). Bruxelles : GERISIC, 1984. *Risorgimento*, t. 4 (1983), n° 1-2 : 123-137.

Gallo, B., 1987. Les Italiens au Grand-Duché de Luxembourg : un siècle d'histoire et de chroniques sur l'immigration italienne. Imprimerie Saint-Paul, Luxembourg, 668 pp.

Gallo, B. & A. Viglione, 1985. La communauté italienne entre fascisme et antifascisme. In: Lëtzebuerg de Lëtzebuerger ? : le Luxembourg face à l'immigration. G. Binsfeld, Luxembourg: 65-77.

Goetzinger, G. & C.D. Conter, 2007. Luxemburger Autorenlexikon. Centre national de littérature Mersch, 687 pp.

Goetzinger, G. & C.D. Conter, 2010. Dictionnaire des auteurs luxembourgeois. Centre national de littérature Mersch, 697 pp.

Heintz, R., 1993. La Section des sciences des Cours supérieurs de 1892 à 1968. In: Le livre d'or du Lycée de garçons de Luxembourg. Imprimerie Saint-Paul, Luxembourg: 138-146.

Jonghémecht, 1937. Spoo-Feier in Esch/Alzette. *Jonghémecht*, 11. Jhg., Heft 7-8 (August-September 1937): 202-203.

Kayser, G., 1989. Histoire de la médecine dentaire au Luxembourg. *Bulletin de la Société des sciences médicales du Grand-Duché de Luxembourg*, numéro jubilaire du 125e anniversaire: 63-69.

Klemun, M., 1999. „Wissenschaftsklima, Berufslaufbahn und Außenseitertum" am Beispiel von H. J. N. Crantz (1722-1797). *Bulletin de la Société des sciences médicales du Grand-Duché de Luxembourg* 136 (1): 23-39.

Kugener, H., 2005a. Die zivilen und militärischen Ärzte und Apotheker im Großherzogtum Luxemburg. Band 1/3 (A-G). Eigenverlag, Luxemburg, pp. 1-652.

Kugener, H., 2005b. Die zivilen und militärischen Ärzte und Apotheker im Großherzogtum Luxemburg. Band 2/3 (H-R). Eigenverlag, Luxemburg, pp. 653-1342.

Kugener, H., 2005c. Die zivilen und militärischen Ärzte und Apotheker im Großherzogtum Luxemburg. Band 3/3 (S-Z). Eigenverlag, Luxemburg, pp. 1343-1756, [1]-23, [1].

Lang, C., 1967. Le personnel de l'enseignement secondaire et supérieur du Grand-Duché de Luxembourg, 1839-1922. Travail statistique de Félix Heuertz (1922), complété par Charles Lang (1967). Publications du Ministère de l'Éducation nationale, Luxembourg: 1-125.

Lefort, F.L., 1951. Le botaniste Henri-Jean-Népomucène Crantz. *Biographie nationale du pays de Luxembourg*, fasc. 3: 171-184.

Lenz, L., 1997. Der Luxemburger Bergmann in seiner Arbeitswelt im lothringisch-luxemburgischen Minettegebiet. De Minettsdapp, Kultur am Süden, Esch-sur-Alzette, 153 pp.

Mägdefrau, K., 1973. Geschichte der Botanik. Leben und Leistung großer Forscher. G. Fischer Verlag, Stuttgart, 314 pp.

Martin, K.C., 1954. Collection de portraits luxembourgeois. Éditions La Meuse, Luxembourg, 227 pp.

Massard, J.A., 1989. La vie scientifique. In: M. Gerges (éd.): Mémorial 1989: la Société luxembourgeoise de 1839 à 1989. Les Publications Mosellanes, Luxembourg: 408-440.

Massard, J.A., 1990. La Société des Naturalistes Luxembourgeois du point de vue historique. *Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois* 91: 5-214.

Massard, J.A. & G. Geimer, 1990. Table générale des publications de la Société de Botanique du Grand-Duché de Luxembourg (1874-1905) et de la Société des Naturalistes Luxembourgeois (1891-1989), avec index analytique des matières. *Bulletin de la Société des naturalistes luxembourgeois* 91: 215-455.

Meder, C. (Hrsg.), 1987. Dossier Spoo. *Galerie* 5(1987) Nr. 1: 3-64.

Mémorial, 1841a. Ordonnance royale grand-ducale du 12 octobre 1841, N° 16, portant organisation du service médical. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1841: 477-490.

Mémorial, 1841b. Arrêté royal grand-ducal, du 12 octobre 1841, N° 17, portant réglement (sic) du service médical. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1841: 490-514.

Mémorial, 1848. Loi sur l'Enseignement supérieur et moyen, du 23 juillet 1848, n° 1. - Gesetz über den höheren u. mittleren Unterricht, vom 23. Juli 1848, Nr. 1. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1848: 453-467.

Mémorial, 1849. Règlement du 22 août 1849 pour l'exercice des fonctions des jurys d'examen et pour la collation des grades, en conformité du titre III de la loi du 23 juillet 1848, sur l'enseignement supérieur et moyen dans le Grand-Duché de Luxembourg. *Mémorial législatif et administratif du Grand-Duché de Luxembourg* 1849: 811-825.

Mémorial, 1857. Ordonnance royale grand-ducale du 20 novembre 1857, portant modification des lois relatives à l'instruction publique. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1857, 1ère partie: 449-454.

Mémorial, 1875. Loi du 8 mars 1875, concernant les jurys d'examen pour la collation des grades. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1875, 1ère partie: 77-93.

Mémorial, 1880. Convention conclue le 30 septembre 1879 entre le Grand-Duché de Luxembourg et la France, au sujet de l'exercice de l'art de guérir dans les communes limitrophes des deux pays. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1880: 81-82.

Mémorial, 1891a. Loi du 16 mai 1891, concernant l'exercice de l'art dentaire. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1891: 385.

Mémorial, 1891b. Arrêté grand-ducal du 17 août 1891, portant règlement de l'examen de dentiste prévu par l'art. 1er de la loi du 16 mai

1891. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1891: 578-580.

Mémorial, 1909. Bekanntmachung: Prüfungsjury. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1909: 947-948.

Mémorial, 1910. Bekanntmachung: Prüfungsjury. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1910: 773-774.

Mémorial, 1912. Bekanntmachung: Prüfungsjury. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1912: 195-196.

Mémorial, 1913. Bekanntmachung: Prüfungsjury. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1913: 989-990.

Mémorial, 1914. Bekanntmachung: Prüfungsjury. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1914: 242-243.

Mémorial, 1915. Liste générale des personnes autorisées à exercer dans le Grand-Duché une branche de l'art de guérir ou une profession qui s'y rattache. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1915: 5-16.

Mémorial, 1919. Avis: Service sanitaire. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1919: 425-427.

Mémorial, 1920. Liste générale des personnes autorisées à exercer dans le Grand-Duché une branche de l'art de guérir ou une profession qui s'y rattache. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1920: 192-204.

Mémorial, 1922. Avis: service sanitaire. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1922: 470.

Mémorial, 1927. Loi du 23 mai 1927, concernant la collation des grades en médecine vétérinaire et en pharmacie et modifiant le titre des personnes autorisées à exercer la médecine vétérinaire et l'art dentaire. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1927: 393-402.

Mémorial, 1936. Loi du 22 août 1936, autorisant le Gouvernement à prendre les mesures propres à protéger la population contre les dangers résultant d'un conflit armé international et notamment des dangers dus aux attaques aériennes. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1936: 1069-1070.

Mémorial, 1938. Arrêté grand-ducal du 27 septembre 1938, relatif à la préparation et à l'exécution des mesures propres à protéger la population et les propriétés contre les dangers résultant d'un conflit armé international et notamment les dangers dus aux attaques aériennes. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1938: 1105-1127.

Mémorial, 1939. Loi du 5 août 1939 sur la collation des grades. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1939: 772-802.

Mémorial, 1940. Arrêté grand-ducal du 25 avril 1940, portant règlement des examens pour les grades en sciences naturelles. *Mémorial du Grand-Duché de Luxembourg* 1940: 311-313.

Mémorial, 1963. Règlement grand-ducal du 6 juin 1963 portant règlement des examens pour les grades en sciences naturelles. *Mémorial (A), Journal officiel du Grand-Duché de Luxembourg, Recueil de législation,* 1963: 494-497.

Moia, N., 1995. Mascarons de Luxembourg. Esch-sur-Alzette, 207 pp.

Quintus, N., 1988. D'Aarbecht an de Gallerien. Sankt-Paulus-Druckerei, Luxemburg, 189 pp.

Schmit, M., 1989. Aperçu sur un siècle et demi d'enseignement supérieur et moyen. In: M. Gerges (éd.): Mémorial 1989: la Société luxembourgeoise de 1839 à 1989. Les Publications Mosellanes, Luxembourg: 395-407.

Tageblatt, 1913. Examen. *Escher Tageblatt* 1913, Nr. 90 (14. Oktober): 2.

Tageblatt, 1922. Sanitätswesen. *Luxemburger Tageblatt* 1922, Nr. 113 (15. Mai): 3.

Tageblatt, 1925a. Audun-le-Tiche. 12. Jan. - Arbeitsunfall. *Luxemburger Tageblatt* 1925, Nr. 11 (14. Januar): 3.

Tageblatt, 1925b. Chronik der Grenze: Rédange, 1. Juli. Grubenunfall. *Luxemburger Tageblatt* 1925, Nr. 152 (2. Juli): 3.

Tageblatt, 1926. Avis mortuaire: Madame Pierre Kolbach, née Margennie Hartmann. *Tageblatt* 1926, Nr. 274 (11. November, Abendausgabe): 3; *Luxemburger Tageblatt* 1926, Nr. 275 (12. November): 4.

Tageblatt, 1933. Avis mortuaire: Pierre Kolbach. *Escher Tageblatt* 1933, Nr. 49 (28. Februar): 4.

Tageblatt, 1937a. Esch-Alz., 24. Juli. Spoofeier. *Escher Tageblatt* 1937, Nr. 172 (24. Juli): 3 (Spoofeier) u. 7 (Radio: Programm von der Letzeburger Halef Stonn vum Samschdeg, de 24. Juli 1937).

Tageblatt, 1937b. Esch-Alz., 26. Juli. Spoo-Feier. *Escher Tageblatt* 1937, Nr. 173 (26. Juli): 3.

Tageblatt, 1937c. Spoo-Feier in Esch-Alzette. *Escher Tageblatt* 1937, Nr. 174 (27. Juli): 7.

Tageblatt, 1938. Esch-Alz., 20. Sept. - Luftschutz. *Escher Tageblatt* 1938, Nr. 218 (20. September): 3.

Tageblatt, 1939a. Mitteilung der Luftschutzkommission der Stadt Esch-Alz.: Sanitätskurse. *Escher Tageblatt* 1939, Nr. 203 (31. August): 4.

Tageblatt, 1939b. Mitteilung der Luftschutzkommission Esch-Alz. *Escher Tageblatt* 1939, Nr. 220 (18. September): 4.

Tageblatt, 1947. Politische Prozesse: Urteile des Spezialgerichtes in Luxemburg. *Escher Tageblatt* 1947, Nr. 23 (29. Januar): 6.

Tageblatt, 1949. Protestversammlung in Esch. *Tageblatt* 1949, Nr. 152 (5. Juli): 2.

Tinant, F.A., 1836. Flore luxembourgeoise, ou description des plantes phanérogames, recueillies et observées dans le Grand-Duché de Luxembourg, classées d'après le système sexuel de Linnée. J.-P. Kuborn, Luxembourg, 512 pp.

Weinacht, T., 1970. Histoire de l'Art dentaire au Luxembourg et de ses relations avec le Collège Médical. In: Le Collège Médical 1818-1968. Impr. Coopérative Luxembourgeoise, Esch/Alzette: 69-73.

Wikipedia, 2011a. Albert Kratzenberg. URL: http://lb.wikipedia.org/wiki/Albert_Kratzenberg (download: 21.01.2011).

Wikipedia, 2011b. Damien Kratzenberg. URL: http://lb.wikipedia.org/wiki/Damian_Kratzenberg (download: 21.01.2011).

Wort, 1914. Lokales: Examina. *Luxemburger Wort* 1914, Nr. 100 (10. April): 3.

Wort, 1915a. Lokales: Heilkunde. *Luxemburger Wort* 1915, Nr. 12 (12. Januar): 4.

Wort, 1915b. [Anzeige von Dr. Gustav Kolbach]. *Luxemburger Wort* 1915, Nr. 292 (19. Oktober): 4, Nr. 294 (21. Oktober): 4, Nr. 296/297 (23. Oktober): 5, Nr. 299 (26. Oktober): 8, Nr. 301 (28. Oktober): 4, Nr. 303/304 (30. Oktober): 6, Nr. 305/306 (1. November): 6, Nr. 307 (3. November): 4, Nr. 310/311 (6. November): 6, Nr. 315 (11. November): 4, Nr. 317/318 (13. November): 7.

Wort, 1937. Spoofeier in Esch/Alzette. *Luxemburger Wort* 1937, Nr. 207 (26. Juli): 4.

Wort, 1947. Vor dem Spezialgericht. *Luxemburger Wort* 1947, Nr. 30 (30. Januar): 4.

Zimmermann, A., 2001. Bergbau im Luxemburger Minette-Revier. Luxemburg, 232 pp.